Ergebnisse des Jugenddialoges Wolfenbüttel 2021

24.09.2021

präventionsrat wolfenbüttel

Stadtjugendpflege Wolfenbüttel

Inhalt

Einleitung 1
Zielsetzung und Interpretationshilfe 2
Schule / Ausbildung - Umfrage 3
Schule / Ausbildung – Präsenzveranstaltung 7
Freizeit / soziale Kontakte - Umfrage 9
Freizeit / soziale Kontakte – Präsenzveranstaltung 11
Mediennutzung - Umfrage 11
Mediennutzung – Präsenzveranstaltung 12
Gesellschaft / Politik - Umfrage 14
Gesellschaft / Politik – Präsenzveranstaltung 16
Fazit: 18

Einleitung

In der Vergangenheit organisierte der Präventionsrat Wolfenbüttel in Kooperation mit der Stadtjugendpflege jährlich einen Fachtag zu präventionsrelevanten Themen. Zielgruppe waren stets alle in Wolfenbüttel im Bereich Prävention Tätige sowie anderweitig an dem Thema interessierte Gruppen. Die Fachtage bestanden zumeist aus einem fachlichen Input bzw. einer fachlichen Diskussion, sowie dem Austausch der in der Region beteiligten Akteure. 2021 wurde diese Tradition auf Wunsch des Präventionsrates unterbrochen. Statt der üblichen Veranstaltung sollte ein Format entwickelt werden, dass sich direkt an Jugendliche wendet. Grund dafür war die Vielzahl an Studien, die die Situation der jungen Generation in Zeiten der Corona-Pandemie untersuchten. Diese Studien unterstützten die allgemeine Wahrnehmung der Mitglieder des Präventionsrates: Insbesondere für junge Menschen war und ist die Zeit der Corona-Pandemie in vielerlei Hinsicht eine schwierige Zeit. Konkrete Lösungsansätze waren jedoch weit weniger verfügbar als die Studien zur aktuellen Verfassung der Jugendlichen. Hier sollte die Veranstaltung des Präventionsrates also ansetzen. Mithilfe eines Austausches mit den Betroffenen selbst sollte die Situation in Wolfenbüttel erörtert und über das Aufstellen von Forderungen direkt mit Lösungsmöglichkeiten versehen werden. Diese Forderungen sollten den in der Jugendarbeit Tätigen, als auch der neu zusammengesetzten Kommunalpolitik, als Handlungsempfehlungen der Jugendlichen zur Verfügung gestellt werden.

In Anlehnung an den Jugenddialog, eine europaweite Jugendbeteiligungskampagne, wurde daher der Jugenddialog Wolfenbüttel ins Leben gerufen. Diese Veranstaltung bestand maßgeblich aus zwei Bausteinen: Einer Umfrage, die online und möglichst niedrigschwellig Probleme und Wünsche der Jugendlichen erfragte, sowie einer Präsenzveranstaltung, in der mithilfe einer Zukunftswerkstatt konkrete Forderungen aufgestellt werden sollten. Gegliedert wurden beide Beteiligungsmöglichkeiten in vier Themenbereiche. Diese wurden zuvor vom Präventionsrat festgelegt und sollten die vermeintlich wichtigsten Themen der Jugendlichen wiederspiegeln. Diskutiert wurde über die Bereiche Schule / Ausbildung, Freizeit / soziale Kontakte, Mediennutzung, sowie Politik / Gesellschaft. Sowohl bei der Beteiligung an der Onlineumfrage, als auch bei der Aufteilung auf die vier Bereiche während der Präsenzveranstaltung ließ sich eine klare Gewichtung bezüglich der vier Themengebiete feststellen. Die Bereiche Schule /Ausbildung und Freizeit / soziale Kontakte schienen den jungen Menschen besonders am Herzen zu liegen. Der Bereich Schule/Ausbildung erhielt bei der Umfrage doppelt so viele Rückmeldung wir der Bereich Freizeit/soziale Kontakte und mehr als viermal so viele Rückmeldungen wie die übrigen beiden Themengebiete. Verstärkend kommt hinzu, dass auch die Rückmeldungen in den Bereichen Mediennutzung und Gesellschaft / Politik viele Überschneidungs-punkte mit dem Schulleben und der Freizeitgestaltung der jungen Menschen haben.

Die hier dargestellten Ergebnisse sind eine Kombination der Auswertung der Umfrage, als auch der Präsenzveranstaltung und sollen als Orientierung für Politik, Verwaltung und alle im Bereich Jugendarbeit Tätigen dienen. Als Stimmungsbild können sie jedoch auch dabei helfen das Bewusstsein aller Bürger:innen für die aktuell schwierige Situation der Jugend in Wolfenbüttel zu erweitern. Zwar können nicht alle Probleme und die daraus resultierenden Forderungen auch tatsächlich auf kommunaler Ebene bearbeitet werden, aber sie zeichnen ein wichtiges Bild darüber, wie die Jugend Wolfenbüttels ihre aktuelle Situation wahrnimmt und können so zu einem besseren Dialog auf Augenhöhe mit den jungen Menschen beitragen.

Zielsetzung und Interpretationshilfe

Das erste Ziel des Jugenddialoges war es, die in Studien häufig beschriebene schwierige Situation der Jugend in Zeiten der Pandemie für Wolfenbüttel zu überprüfen. Da in dieser Hinsicht jedoch keine allzu großen Zweifel bestanden, sollte der Fokus insbesondere auf das konkrete Formulieren von Problemen sowie das Erarbeiten von Lösungsansetzen gelegt werden. Daher gab es zu nahezu allen Fragen die Möglichkeit Kommentare zu verfassen. Ein weiterer Grund dafür war, dass die Umfragen nicht von einem Team Sozialwissenschaftler:innen, sondern von den Mitarbeiter:innen der Jugendpflege verfasst wurden. Die statistische Belastbarkeit der Ergebnisse ist daher sicherlich nicht über jeden Zweifel erhaben, ein Gefühl dafür, wie es den jungen Menschen in Wolfenbüttel gerade geht, lässt sich insbesondere aus der Sammlung der Kommentare jedoch sehr gut gewinnen.

Insgesamt nahmen in etwa 80 junge Menschen aus Wolfenbüttel an der Umfrage teil. Das ist aus Sicht der Stadtjugendpflege und verglichen mit anderen Versuchen eine online-Beteiligung von Schüler:innen zu erwirken ein respektables Ergebnis. Zusammen mit dem Umfang der Kommentare – viele Schüler:innen schrieben zu jeder Frage mehrere Sätze – zeichnet sich ab, dass die Fragen ab und zu durchaus einen wunden Punkt treffen konnten. Bei der Auswahl der Kommentare wurde jedoch versucht positive und negative Rückmeldungen etwa in dem Verhältnis darzustellen, wie sie auch mithilfe der Umfrage eingereicht wurde.

Die Teilnehmenden der Umfrage, als auch die Teilnehmenden der Präsenzveranstaltung waren größtenteils in der 7. - 13. Klasse und besuchten zumeist die Gesamtschulen oder Gymnasien Wolfenbüttels. Lediglich ein paar Rückmeldungen der Realschule und der berufsbildenden Schule konnten gesammelt werden. Von anderen Schulformen gab es leider keine Rückmeldungen. Mit Blick auf das Verhältnis der Schüler:innenzahl auf Haupt- und Förderschulen im Vergleich zur Schüler:innenzahl auf Gymnasien und Gesamtschulen ist das jedoch auch nicht allzu überraschend. Da die Ressourcen der Eltern seit der Pandemie jedoch eine noch wichtigere Rolle spielen, und die besuchte Schulform der Schüler:innen nach wie vor oft an ihren sozialen Hintergrund gekoppelt ist, sollte das Wissen um diese Verteilung jedoch im Hinterkopf behalten werden.

Die nachfolgende Auswertung enthält abgesehen von den Forderungen der Schüler:innen, die während der Präsenzveranstaltung entstanden, keine Handlungsempfehlungen. Wir möchten jedoch Politik, Verwaltung und alle in der Jugendarbeit Tätigen dazu ermutigen, für ihren Bereich passende Strategien und Angebote zu schaffen, die die Aussagen der Jugendlichen ernst nehmen.

Sollte es zu einzelnen Fragen keine oder nicht aussagekräftige Antworten gegeben haben, werden sie in der folgenden Auflistung nicht berücksichtigt, um die Lektüre zu vereinfachen. Auf Nachfrage bei der Stadtjugendpflege können jedoch die gesamten Ergebnisse eingesehen werden.

Schule / Ausbildung - Umfrage

Wie eingangs erwähnt erreichten uns für den Themenbereich Schule / Ausbildung im Vorfeld die meisten Rückmeldungen. Diese Rückmeldungen bezogen sich jedoch zumeist ausschließlich auf den Bereich Schule. Auch zur Präsenzveranstaltung kamen wenig Schüler:innen, die direkt vor ihrem Abschluss und damit kurz vor Beginn einer Ausbildung standen. Die Kommentare und Forderungen in diesem Abschnitt beziehen sich daher hauptsächlich auf den Bereich Schule und weniger auf den Bereich der Ausbildung.

Frage 1: Fühlst du dich ausreichend auf das nächste Schuljahr vorbereitet? (1 = nein / 10 = ja)

Durchschnittliches Ergebnis: 5,0

Kommentare (Auswahl):

„Das letzte Schuljahr war eher Larifari… vieles ist untergegangen… ich habe total Angst vor dem Abi“

„Es gab zuuu viel Online Unterricht! Durch ständige Störungen sind wir in sehr vielen Fächern nicht mal teilweise bereit unser Abitur zu schreiben! Ich habe furchtbare Angst vor den kommenden Klausuren“

„Wir haben nicht so viel verpasst. Eine ganze Menge von dem, was wir machen, ist nicht unbedingt notwendig. Und mit den Aufgaben, Konferenzen und dann später mit dem Präsenzunterricht haben wir eigentlich trotzdem viel gemacht.“

„Nein ich fühle mich nicht ausreichend vorbereitet, denn es lief nicht immer gut mit den Videokonferenzen und dem Unterricht von zu Hause. Zusätzlich haben einige Lehrer es nicht hingekriegt die Aufgaben entsprechend der selbst Erarbeitung zu gestalten. Einige Aufgaben waren viel zu viel andere hingegen waren nicht ausreichend um das Thema zu verstehen.“

„Es musste viel alleine Zuhause erarbeitet werden, was wahrscheinlich nicht sehr nachhaltig war.“
„Die meisten Lehrerinnen haben super online Unterricht gemacht. In einigen Fächern ist aber gar nix passiert“

Frage 2: Denkst du, dass du durch die Corona-Pandemie einen schulischen Nachteil hast? (1 = starker Nachteil / 10 = gar kein Nachteil)

Durchschnittliches Ergebnis: 5,2

Kommentare (Auswahl):

„Es ist ein ja und nein. Als die Zahlen sehr hoch waren musste ich mir sehr viel von zuhause aus selbst beibringen, das viel mir oft sehr schwer und ich habe viele Themen oft schwer verstanden“

„In den Homeschooling Phasen hatte ich überhaupt keine Konzentration und darauf folgte Motivationslosigkeit und schließlich habe ich nichts mehr gemacht, keine Aufgaben abgeben, selbst als ich mich wieder aufraffen wollte, hat es nur schwer geklappt, da ich dann schon eine große Lernlücke hatte und das hat sich dann die Monate so weitergezogen. Dementsprechend sehen auch meine Noten aus und ich weiß, dass wenn ich durchgezogen hätte ich es um so einiges besser hinkriegen könnte, es fiel mir bloß EXTREM schwer.“

„Seit der 11. Klasse habe ich die Schule nur unter Corona Bedingungen besucht! Bedeutet= die Hälfte des Unterrichts hat teilweise gar nicht stattgefunden!“

„Auch, wenn ich lieber in der Schule arbeite, hat das Lernen zuhause keine gravierenden Leistungseinbrüche oder Lernausfälle verursacht.“

„Ich persönlich kann mich im Online-Unterricht nicht konzentrieren und lerne nicht viel dazu“

„Ich habe gute Noten. Ich habe aber Angst, dass es nicht so bleibt, wenn wieder normal zensiert wird.“

Frage 3: Hast du Sorgen oder Ängste, wenn du an deinen Abschluss denkst? Oder siehst du dem Ganzen eher gelassen entgegen? (1 = große Sorgen / 10 = ganz gelassen)

Durchschnittliches Ergebnis: 5,4

Kommentare (Auswahl):

„Ich weiß, dass ich einiges aufzuholen habe für die Abschlussprüfungen, aber ich weiß, dass ich das meiste davon eh niemals brauchen würde, daher trauere ich dem verlorenen Unterrichtsstoff nicht nach, aber ich hoffe auf ein Abschlusszeugnis dieses Schuljahr noch ohne Depressionen zu kriegen.“

„Man hatte wenig Einfluss auf die Benotung und kann dadurch seinen angestrebten Abschluss nicht schaffen."

„Ich denke ich bin nicht gut genug vorbereitet und weiß viele Dinge nicht, die man wissen sollte."

„Noch macht der Abschluss keine großen Sorgen, ich denke allerdings, welche die auftauchen werden oder könnten, hätten wenig mit Corona zu tun."

Frage 4: Falls du bald deinen Abschluss machst - wie schätzt du deine Chancen ein danach einen Ausbildungs-, Studien-, FSJ-Platz o.Ä. zu bekommen? (1 = sehr schlechte Chancen / 10 = sehr gute Chancen)

Durchschnittliches Ergebnis: 5,1

Kommentare (Auswahl):

„Ich sehe meine Chancen trotzdem gut, da ich trotz den Bedingungen gute Noten erzielen konnte! Andere haben leider nicht das Glück gehabt und viele sind sitzen geblieben!"

„Ich habe die 12te grad mal so geschafft - also mal sehen, ob ich dieses Jahr noch genug auf die Reihe kriege um den Rest aufzuholen."

„Ich wurde mehrfach abgelehnt, trotz deutlichem Interesse und Anfragen zur Probearbeit. Trotz erweiterten Realschulabschluss wurde ich allerdings meist sofort aussortiert."

„Studienplätze in meinem Wunschfach sind ausreichend ohne NC vorhanden."

Frage 5: Was wünschst du dir in Bezug auf die Schule und / oder die Ausbildung für die Zeit nach Corona?

Kommentare (Auswahl):

„mehr Fokus auf die Auswirkungen der Pandemie auf die Psyche."

„Dass daran gedacht wird, dass wir einige Lücken haben und nicht zu viel von uns erwartet wird. Genauso auch bei Bewerbungen, dass meine Noten nichts über meinen tatsächlichen Fähigkeiten aussagt, dass muss deutlicher gemacht werden.“

„Klassenfahrt.“

„Das einem mehr Zeit gegeben wird zum Bearbeiten der Aufgaben, es Zeiten gibt wo man sich mit anderen Schülern und Lehrkräften zusammen setzten kann und Stoff nachholen kann aus dem jetzigen Jahr oder dem vorherigen. Auch wäre es schön, würde man versuchen auf die Bildungslücken zu achten und mehr darauf einzugehen, anstatt weiter zu arbeiten.“

„Das Rücksicht darauf genommen wird, dass man einfach oft nicht mitkam.“

„Dass die Teile, die in der Corona Zeit drankamen, in den Abschlussprüfungen o.ä. vereinfacht abgefragt werden.“

„Mehr gemeinsame Aktivitäten mit der Klasse.“

Frage 6: In Bezug auf die Schule und / oder die Ausbildung - was wünscht du dir von der Politik für die Zeit nach Corona?

Kommentare (Auswahl):

"Mehr Geld für Lehrkräfte und digitale und analoge Infrastruktur. Schaffung der Möglichkeit zur Förderung diverser Interessen und Talente über kleine Spitzengruppen hinaus"

„Chancengleichheit in den unteren Ebenen. Kinder mit schwierigen Familienverhältnissen werden nicht gefördert.“

„Förderung verschiedener Institutionen, welche Leuten, die die Schule nicht geschafft haben/durchgefallen sind, eine weitere Chance auf Bildung ermöglicht.“

„Dass sie sich mehr für Schüler und Jugendliche einsetzen und nicht ständig Jojo spielen mit ihren Entscheidungen und Regelungen für uns.“

„Das auf uns Rücksicht genommen wird“

„Dass man auf solche Situationen besser vorbereitet ist. Kinder und Jugendliche besser vom System aufgefangen werden, die zu Hause problematische Familiensituationen haben“

Schule / Ausbildung – Präsenzveranstaltung

Spannenderweise wurden die von uns in der Umfrage gestellten Fragen nur teilweise auch in der Präsenzveranstaltung aufgegriffen. Die Angst vor Noten und Abschlüssen war weniger Thema, als die Unzufriedenheit mit der Situation in der Schule in Bezug auf Lockdowns, Homeshoolig, A+B Szenario und den Umgang mit denselben. Die Gruppe formulierte daher folgendes Hauptproblem:

„Kernproblem scheint uns eine mangelnde Vergleichbarkeit der Inhalte und Qualität des Unterrichts, der technischen Ausstattung der Schulen und der Schüler:innen und des erzielten Lernerfolges. Dabei sehen wir auch eine überproportional starke Abhängigkeit von der einzelnen Lehrkraft.“

Diese Abhängigkeit von den einzelnen Lehrkräften wurde teilweise auch in der Umfrage angemerkt. (Siehe Kommentare zu Frage 1). Neben diesem Kernproblem wurden aber auch soziale Verluste durch die geringeren Präsenzzeiten und stetig wechselnden Schulszenarien festgestellt. Als letzten Punkt führte die Gruppe fehlende Möglichkeiten zur Beteiligung an der Gestaltung des Schulalltags an.

Zu diesen formulierten Problemen erarbeitete die Gruppe beim Jugenddialog folgende Forderungen:

„Wir fordern, dass Lehrer:innen sich innerhalb der Fachgruppen, innerhalb der Schule, aber auch zwischen den verschiedenen Schulen und Schulformen enger abstimmen und über Probleme und Lösungsansätze/Best Practice-Beispiele offen austauschen.“

„Wir fordern (Schul-) Curricula so transparent und verständlich zur Verfügung zu stellen und zu bewerben, dass bereits jüngere Schüler:innen wie anhand einer Checkliste nachvollziehen können, ob sie alle erforderlichen Inhalte bearbeitet haben.“

„Wir fordern einheitliche und verbindliche Standards zur Verwendung der schulinternen Kommunikationsplattformen während des Homeschoolings, über die sich Lehrer:innen nur mit Zustimmung des Kurses hinwegsetzen können.“

„Zur Kompensation der Lernrückstände wünschen wir uns individuelle Angebote, die nicht zu einer Erhöhung des Leistungsdrucks führen. Zum Beispiel AGs, in denen Schüler:innen (auch über die Ferien) betreut durch Studierende, Lehrer:innen im Ruhestand oder andere geeignete Personengruppen Inhalte wiederholen und nacharbeiten können. Dazu bedarf es Räumlichkeiten in der Stadt.“

„Zur Kompensation der sozialen Verluste wünschen wir uns niederschwellige, nicht von oben aufgezwungene - junge - Angebote z. B.:

gemeinschaftsstiftende Aktionen und Projekte, die sich die Lerngruppe wünscht. (Hier vor allem eine Nutzung des lokalen, an Jugend adressierten Angebotes, dass die Schüler:innen nicht als pädagogisierend empfinden)

Grundsätzlich mehr Bereitschaft, Kreativität und Engagement der Lehrer:innen, auf die Ideen der Schüler:innen einzugehen, diese aber auch zu ermutigen neues auszuprobieren.

Mehr Schüler:innen-AGs, bzw. mehr Unterstützung für Schüler:innen, die eine AG machen wollen. Hier braucht es Räumlichkeiten in den Schulen oder der Stadt und Engagement und Kreativität seitens der Schulleitungen. (Evtl. auch schulübergreifende Projekte)“

„Um die teilweise als groß empfundene Entfernung zwischen Theorie und Praxis zu überbrücken, wünschen wir uns stärkere, direktere und transparentere Beteiligung der Schüler:innen im Ministerium und der Schulbehörde durch z.B.:

Einen funktionierenden Stadt- und Kreisschülerrat, der über den Landesschülerrat direkt Einfluss auf die Entscheidungsprozesse nehmen kann und dazu auch aktiv gehört wird.

Miteinander in regem Austausch stehende und gut funktionierende Schülervertretungen der einzelnen Schulen in WF, die Vorreiter der schulübergreifenden qualitätsfördernden Projekte sein können.“

Zuletzt hier noch eine Forderung der Gruppe Freizeit und soziale Kontakte, die jedoch thematisch eher in diesen Abschnitt passt:

„Wir fordern von den Grundschulen, dass mehr Videokonferenzen während eines Lockdowns veranstaltet werden und in diesen die Homeoffice Aufgaben bearbeitet werden.“ (Gruppe Freizeit und soziale Kontakte)

Hintergrund waren die Erfahrungen eines Teilnehmers, der bis vor kurzem noch die Grundschule besuchte. Seiner Einschätzung nach seien Schüler:innen der Grundschule (er selbst eingeschlossen) noch nicht ausreichend in der Lage, Aufgaben komplett selbstständig zu Hause zu lösen und einen großen Teil der Unterrichtsinhalte eigenständig zu erarbeiten. Insbesondere vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Ressourcen der Eltern, Geschwister usw. sollten seiner Meinung nach daher in der Grundschule überwiegend Videokonferenzen eingesetzt werden, sollten die Schüler:innen nicht in die Schule können.

Freizeit / soziale Kontakte - Umfrage

Frage 1: Konntest du deinen Freizeitaktivitäten während der Pandemie wie gewohnt nachgehen?

Antworten:

gar nicht: 6
manchmal: 6
meistens: 1
immer: 1

Kommentare (Auswahl):

„Mannschaftssport ist komplett weggefallen. Tanzen konnte ich nur zu Hause in meinem kleinen Zimmer vor dem Bildschirm. Ausladende Bewegungen waren da nicht drin.“

„Sportliche Aktivitäten die meiner Meinung nach eher wichtig sind in einer Zeit von Homeschooling sind komplett ausgefallen“

„Ich durfte mich selten verabreden und schon gar nicht auf Konzerte gehen. Manchmal mit Maske, aber das ist ja nicht dasselbe.“

Frage 2: Wie bist du damit zurechtgekommen?

Antworten:

schlecht: 2
eher schlecht: 3
teils teils: 8
eher gut: 1
gut: 1

Kommentare (Auswahl):

„Es war langweilig, aber wenigstens konnte ich mich selber beschäftigen und ich durfte mehr, als manche andere.“

„Durch die Einschränkungen und Isolierung hat man sich viel alleine gefühlt und war deprimiert“

„Der Kontakt und die Bewegung haben schon gefehlt, aber man konnte das ein wenig durch anderen Sport wie Joggen oder Workouts von zu Hause ausgleichen.“

Frage 3: Manche junge Menschen haben infolge der Corona-Pandemie von einer "sozialen Vereinsamung" berichtet. Trifft das auch auf dich zu?

Antworten:

Trifft voll zu: 4
Trifft eher zu: 4
teils teils: 5
trifft weniger zu: 2
trifft gar nicht zu: 1

Frage 4: Hat dir während der Pandemie etwas besonders gefehlt?

Kommentare (Auswahl):

„Die ganze Freundesgruppe zu sehen, zusammen. Mit allen die Nacht durchmachen oder Festivals besuchen. Die ganze Familie zu sehen ohne an Corona denken zu müssen. Konzerte, die Schulzeit etc."

„Nicht direkt. Mir hat vor allem direkter Austausch mit Gleichaltrigen gefehlt."

„Meine Großeltern und Freunde. Eine verlässliche (Tages-) Struktur"

„Kommunikation mit Menschen, die nicht Familie sind, interessante Aktivitäten, Veranstaltungen, Forderung der Kompetenz"

„Freunde ohne Angst zu sehen (Angst wegen den harten Maßnahmen z.B. rechtliche Folgen)"

„Die Freiheit und die Chance ausgelassen die Jugend zu genießen"

Frage 5: In Bezug auf deine Freizeit und deine sozialen Kontakte - was wünscht du dir für die Zeit nach der Pandemie?

Kommentare (Auswahl):

„Mehr Möglichkeiten für junge Leute, wie Festivals oder sowas in der Art."

„Gleichstellung bei geimpften und ungeimften da es Jugendliche gibt die sich nach einer Corona-Erkrankung und, oder einer anderen Erkrankung nicht impfen können und dadurch sehr bestraft werden, vor allem wenn die Tests kostenpflichtig werden. Ich würde mir freie Tests für Kinder und Jugendliche wünschen, damit sie nicht noch mehr ausgeschlossen und verurteilt werden dafür, dass sie nicht geimpft sind."

„Es sollte alles zur Normalität zurückkehren! Wir brauchen wieder unsere Stadtfeste, NDR Festivals, summer festivals!! Alles fehlt gerade!"

„Das keine meiner Kontakte darunter leiden und wir uns nach der Pandemie noch genauso gut verstehen. Aber auch, dass Angebote, wie die Möglichkeit online an Veranstaltungen teilzunehmen, wenn man verhindert ist, weiterhin bestehen bleiben."

„Dass die Politik freie Jugendtreffpunkte, wie z.B. Skaterparks erneuert, bzw. mehr davon baut."

Freizeit / soziale Kontakte – Präsenzveranstaltung

Am Tag der Präsenzveranstaltung fand sich für den Themenbereich Freizeit / soziale Kontakte die größte Gruppe zusammen. Die Probleme von denen während des Austauschs berichtet wurden decken sich zum größten Teil mit den Rückmeldungen der Umfrage. Insgesamt fehlte es der Gruppe an Möglichkeiten ihre Freunde zu treffen, sowie ihren Hobbys nachzugehen. Dementsprechend stelle sie folgende Forderungen auf:

„Wir fordern mehr Angebote und Möglichkeiten, bei denen man sich sicher treffen kann"

„Wir fordern weniger Sperrungen von Spielplätzen"

„Wir fordern mehr Unterstützung von der Stadt für von Jugendlichen organisierten Projekte"

Mediennutzung - Umfrage

Frage 1: Hat sich deine Mediennutzung (PC, Smartphone, Konsole, Tablet usw.), abgesehen vom Homeshooling, durch die Coronapandemie verändert? (1 = stark verringert / 10 = stark erhöht)

Durchschnittliche Antwort: 7,9

Frage 2: Wie geht es dir damit?

Kommentare (Auswahl):

„Wenn ich mich langweile, fange ich an etwas zu schauen, weil ich mich kaum mit meinen Freunden treffen kann."

„Ich habe zwar in der Zeit viel mit meinen Freunden geschrieben, trotzdem hat es mich jedes Mal geschockt, als ich meine Bildschirmzeit gesehen habe."

„Ich bin gerne am Pc und will mich nicht mit neuen Leuten treffen (Safespace)"

„Meist hab ich Langeweile und kann meine Freunde nicht sehen"

Frage 2: Lange Zeit konntest du deine Freund:innen (zumindest in größeren Gruppen) nur digital treffen. Wie hat sich das auf dein Verhältnis zu deinen Freund:innen ausgewirkt?

Kommentare (Auswahl):

„Mit meiner besten Freundin habe ich das geschafft, mit einigen anderen Freunden habe ich jetzt kaum noch Kontakt."

„Man hat gemerkt, wer sich für ein interessiert, wo man die Freundschaft festhalten sollte oder loslassen."

„Nicht negativ und nicht positiv."

„Viele meiner Freunde wollen sich nicht mehr wirklich bewegen, weil sie das Treffen mit anderen nicht mehr gewohnt sind."

4. In Bezug auf die Nutzung von Medien - hast du Wünsche für die Zeit nach der Pandemie?

Kommentare (Auswahl):

„Bessere Internetverbindung in Dörfern"

„Dass viele Jugendliche sich wieder mit der Realität befassen und nicht immer in der Cyber-Welt leben"

Mediennutzung – Präsenzveranstaltung

Die Gruppe, die sich während der Präsenzveranstaltung zum Thema Medien zusammenfand, verbrachte auch vor der Pandemie viel Zeit mit digitalen Medien und fühlte sich kompetent in deren Nutzung. Einige der gesammelten Probleme und Forderungen beruhten daher weniger auf persönlichen Erfahrungen als auf Beobachtungen und Erfahrungen im Freundes – und Bekanntenkreis. Die Forderungen der Gruppe waren zumeist mit Erläuterungen versehen, die hier zu den jeweiligen Forderungen mit aufgeführt werden.

„Wir fordern, Eltern und Lehrkräfte, z.B. durch Fortbildungen, mehr für Probleme in Bezug auf Medien zu sensibilisieren."

Diese Fortbildung sollte laut der Gruppe keine Fortbildung im klassischen Sinne sein. Passender wäre stattdessen eine Art Werbekampagne in Richtung „Das sind mögliche Gefahren im Bereich der Mediennutzung". Die Gruppe hatte das Gefühl, dass Eltern entgegen der Realität oft dächten sie

wüssten gut über potentielle Gefahren Bescheid. Insbesondere über mögliche Gefahren von Sozialen Medien scheint es jedoch tatsächlich eher wenig Wissen zu geben.

„Wir fordern, Schülerinnen und Schüler besser auf das Arbeiten von zu Hause vorzubereiten."

Probleme wurden insbesondere beim Schaffen einer guten Arbeitsatmosphäre wahrgenommen. Gerade wenn beim Homeshooling Geräte (Laptop, Tablet usw.) und Orte (Kinder- / Jugendzimmer) genutzt werden, die sonst eher der Freizeitbeschäftigung dienen. Denkbar wären hier schulinterne Veranstaltungen für alle Schüler:innen, in denen konkrete Tipps für das Arbeiten zu Hause gegeben werden.

„Wir fordern, Schule mehr in die Pflicht zu nehmen, wenn es um die Vermittlung von Medienkompetenzen geht."

Als mögliche Umsetzungsmöglichkeiten nannte die Gruppe die Einführung von Medien-Scouts (ähnlich dem System von Patenschüler:innen) für die jüngeren Klassen. Möglich wäre auch ein Peer to Peer Austausch, ähnlich wie er am Gymnasium im Schloss bereits umgesetzt würde. Dort gäbe es pro Klasse 1-2 Personen, die eine entsprechende Fortbildung verteilt über einen längeren Zeitraum im Rahmen der Schulzeit gemacht hätten und ihr Wissen anschließend an die Klasse weitergeben könnten. Denkbar wäre auch die Kompetenzvermittlung in Form von freiwilligen AGs.

„Wir fordern eine Ergänzung der Unterrichtsinhalte um den Bereich der Medienkompetenz"

Bisher seien Medienkompetenzen insbesondere im Deutschunterricht mit dem Thema „Fake-News" behandelt worden. Die Gruppe wünscht jedoch eine Ausweitung auf andere Fächer mit unterschiedlichen Schwerpunkten (Mobbing, Sucht, unrealistische Rollenbilder usw.) Abgesehen davon hätte es bisher meist einen Aktionstag zum Thema Medien in der 5. Klasse gegeben. Das Thema sei aber auch in späteren Jahrgängen noch relevant.

„Wir fordern jetzt wieder mehr Präsenzveranstaltungen (Freizeitangebote, Konzerte, Partys usw.) um der vermehrten Mediennutzung der letzten anderthalb Jahre entgegenzuwirken."

Die Gruppe empfand die vermehrte Mediennutzung in den letzten anderthalb Jahren nicht zwangsweise als etwas Schlimmes. Sie vermutet, dass die Mediennutzung in vielen Fällen auch von alleine wieder abnehmen würde, entsprechende Angebote könnten den Prozess aber sicherlich vereinfachen. Der Moderator äußerte das Gefühl, dass die Gruppe es gut fand, sich über das Thema auszutauschen. Es kann also durchaus sinnvoll sein, einfach mal das Gespräch mit den Schüler:innen zu suchen um auszuloten, wie sie persönlich mit der Situation klarkommen.

Ein letzter Punkt, den die Gruppe äußerte war die unterschiedliche Ausstattung mit Endgeräten wie Laptop, Smartphone usw. Im Umfeld der Teilnehmer:innen waren finanzielle Hürden weniger das Problem, als der unterschiedliche Umgang der Eltern mit dem Thema, insbesondere bei jüngeren Schüler:innen. Gerade in den ersten Klassen der weiterführenden Schulen sei es eine bewusste Entscheidung von Eltern den Zugang Ihrer Kinder zu entsprechenden Geräten stark zu begrenzen. Das könne aber insbesondere in Zeiten der Pandemie leicht zu Ausgrenzungen führen, da sich das soziale Leben sehr auf digitale Medien verlagerte. Für dieses Thema wünschte sich die Gruppe eine Sensibilisierung bei den Eltern

Gesellschaft / Politik - Umfrage

Frage 1: In Bezug auf die Coronapandemie - fühlst du dich von der älteren Generation ernst- und wahrgenommen? (1 = überhaupt nicht / 10 = absolut)

Durchschnittliche Antwort: 3,2

Kommentare (Auswahl):

„Es hieß immer wir sollen uns ja bloß nicht so anstellen, es sei ja wohl zumutbar mal nicht feiern zu gehen und auch das Treffen mit Freunden abzusagen. Natürlich sollte jede Generation Rücksicht nehmen zum Wohl der gesamten Gesellschaft und dann kann man auch mal Clubgänge etc. weglassen, aber wir Jugendlichen benötigen unsere sozialen Kontakte. Wir sind noch in der Phase unseres Lebens in dem sich unsere Eigenschaften und Verhaltensweisen stetig weiterentwickeln und dazu sind nun mal andere Mitmenschen notwendig. In der Schule lernt man erste Freunde kennen, findet heraus was einem Spaß macht usw., wenn wir dem aber nicht nachgehen dürfen schränkt es unsere Entwicklung ein, was auch drastisch auf die Psyche gehen kann. All das und viel mehr wird überhaupt nicht berücksichtigt. Die ältere Generation hat ihren Abschluss bereits hinter sich, sie wissen schon welche Freizeitbeschäftigungen ihnen Spaß macht und ihren Freundeskreis haben sie auch schon, also ist für diejenigen gar nicht nachzuvollziehen, wie sich unsere Situation anfühlt, warum also dürfen sie dann über uns entscheiden.“

„Die ältere Generation nimmt die junge nie für voll, das war nie anders und ist heute immer noch so. Hauptsache sie sind geschützt und wie jungen Leute wollen doch alle nur Party machen.“

„Meine Familie hat mich immer sehr ernst genommen, aber andere Leute zum Beispiel Nachbarn haben nur gesagt "ist doch schön, dass du nicht zur Schule musst. "

Frage 2: Findest du, dass deine Wünsche und Bedürfnisse in der Conona Pandemie ausreichend Gehör gefunden haben? (1 = überhaupt nicht / 10 = absolut)

Durchschnittliche Antwort: 3,8

Frage 3: Was wünschst du dir in Bezug auf die Zeit nach der Pandemie von der älteren Generation?

„Dass Sie uns ernster nehmen und auch zuhören was wir sagen. Das z.B. mehr für Jüngere gemacht wird z.B. Konzerte oder Gartenfeste“

„Das Sehen von jungen Menschen über den Aspekt der Bildung hinaus"

„Dass sie uns ernster nehmen, dass sie daran denken, dass wir die Zukunft sind, wenn sie uns aber unsere Möglichkeiten so verbauen, wird es für uns nur noch schwerer, etwas Vernünftiges auf die Reihe zu kriegen.“

Frage 4: Was wünschst du dir in Bezug auf die Zeit nach der Pandemie von der Politik?

„Mehr Gehör für die Kinder/ Jugendlichen und mehr Mitbestimmungsrecht.“

„Die Wolfenbütteler Kommunalpolitik ist bereits sehr bemüht um die Jugend, jedoch fehlen weitere Plätze wie der (überfinanzierte) Trashpark. Mehr Verteilung in der Fläche wäre schöner.“

„Sie sollten die, die sich nicht Impfen wollen, bestrafen. Kinder dürfen sich nicht impfen und müssen zu Hause bleiben, weil die Erwachsenen in den Biergarten wollen, aber nicht bereit sind was dafür zu tun.“

Gesellschaft / Politik – Präsenzveranstaltung

Die Umfrage war von Seiten der Jugendpflege aus klar auf das Thema Generationengerechtigkeit und Jugendbeteiligung ausgerichtet. Diese Themen fanden sich auch bei den Ergebnissen der Präsenzveranstaltung wieder, jedoch gab es etliche weitere Themenfelder, die hier angesprochen wurden.

Zum Bereich Mitbestimmung und Jugendbeteiligung stellte die Gruppe folgende Forderungen auf:

„Wir fordern eine Jugendbeteiligungspflicht bei jugendrelevanten Themen“

„Wir fordern mehr Jugend in Talkshows und anderen öffentlichen Debatten und Diskussionen“

„Wir fordern mehr themenspezifische Jugendbeteiligung“

„Monatliche Sprechstunden mit dem Bürgermeister“

Mit der letzten Forderung bezog sich die Gruppe auf Formate wie den Jugenddialog. Oft seien diese Veranstaltungen zu weit gehalten, um konkrete Ergebnisse liefern zu können. Stattdessen sollte Jugendbeteiligung zu konkreten Fragestellungen stattfinden, wenn diese gerade politisch oder in der Verwaltung diskutiert werden. Eine themenspezifische Jugendbeteiligung wäre also beispielsweise dann sinnvoll, wenn ein bestimmter Platz in der Innenstadt neugestaltet werden soll. Zu dieser Neugestaltung sollte es dann eine echte Einbeziehung der Meinung der Jugend geben. Die dafür verwendete Methode müssten der Zielgruppe angemessen sein und die Ergebnisse sollten einen tatsächlichen Einfluss auf den Entscheidungsprozess haben.

Weiteren Handlungsbedarf sah die Gruppe beim Thema psychische Erkrankungen bei Jugendlichen. Dazu stellte sie folgende Forderungen auf:

„Wir fordern mehr Kassenplätze für Psychotherapie.“

„Wir fordern mehr Aufklärung über psychische Erkrankungen in Schulen.“

„Wir fordern verpflichtende Fortbildungen für Lehrkräfte zum Thema psychische Erkrankungen bei Jugendlichen.“

Die Pandemie hat psychische Erkrankungen stellenweise etwas stärker ins Licht der Öffentlichkeit gerückt. Die Aufklärung über psychische Erkrankungen und auch die Fähigkeit der mit Jugend arbeitenden Menschen mit diesen umzugehen ist nach Meinung der Gruppe jedoch nicht ausreichend ausgeprägt. Den Wunsch zu verpflichtenden Veranstaltungen äußerte die Gruppe da bereits bestehende Angebote ihrer Meinung nach nur selten von den Lehrkräften angenommen würden.

Ein weiteres Thema war der weitere Umgang mit Tests und Impfungen, bei denen Jugendliche ja durchaus eine Sonderrolle einnehmen.

„Wir fordern die Möglichkeit sich ohne Einverständniserklärung der Eltern impfen zu lassen“

„Wir fordern, Tests zumindest für Schüler:innen weiterhin kostenlos zur Verfügung zu stellen.“

„Wir fordern die Möglichkeit, sich ohne Einverständniserklärung der Eltern testen zu lassen.“

Diesen Forderungen folgte eine Reihe Forderungen zum Themenbereich des Wahlrechts und der politischen Bildung:

„Wir fordern ein Kommunalwahlrecht ab 14.“

„Wir fordern ein allgemeines Wahlrecht ab 16“

„Wir fordern, politische Bildung an Schulen attraktiver zu gestalten.“

Die letzten Forderungen bezogen sich im Gegensatz zu einigen der vorherigen ganz klar wieder auf den kommunalen Bereich:

Wir fordern kleine Aktivitätsmöglichkeiten für Jugendliche in der Stadt (ähnl. Braunschweiger Kettenkarussel o.Ä.)

„Wir fordern von den Schulen organisierte schulübergreifende Veranstaltungen.“

„Wir fordern einheitlichere und günstigere Preise im Verbundsystem des ÖPNV.“

„Wir fordern, den Radius der kostenfreien Schülertickets in der Oberstufe dem der Unterstufe anzugleichen.“

Zwei Forderungen wurden außerdem in der Umfrage zum Thema Freizeit / soziale Kontakte gestellt, die sich an dieser Stelle thematisch besser einreihen lassen:

"Klimaschutz, Umweltschutz, Maßnahmen für mehr soziale Gerechtigkeit, Eine Kommunikation auf Augenhöhe mit jungen Menschen inklusive echter Diskussionen"
(Gruppe Freizeit und soziale Kontakte)

Ganz unabhängig von Corona, eine Politik, die sich verstärkt dem Klima- und Umweltschutz widmet.“
(Gruppe Freizeit und soziale Kontakte)

Fazit:

Der Jugenddialog Wolfenbüttel wurde vom Präventionsrat und der Stadtjugendpflege als eine erfolgreiche Veranstaltung empfunden. Ob Veranstaltungen dieses Formates jedoch auch von den Jugendlichen als erfolgreich empfunden werden, dürfte stark davon abhängen, welche Konsequenzen die „Erwachsenenwelt“ aus Ihren Forderungen zieht.

Natürlich lassen sich nicht alle der genannten Forderungen auf kommunaler Ebene umsetzen. Gerade die Rückmeldungen zum Thema Jugendbeteiligung zeigen jedoch, dass die Jugend fordert mit ihren Wünschen und Problemen ernst genommen zu werden. Wir appellieren daher, kritisch zu hinterfragen, an welchen Stellschrauben Einrichtungen, Politik und Verwaltung drehen können um zu zeigen, dass sie die Stimmen der Jugendlichen nicht kalt lassen.

„Mehr Gehör für die Kinder/ Jugendlichen und mehr Mitbestimmungsrecht.“

Wir hoffen, dass diese Sammlung an Kommentaren und Forderungen dazu beiträgt, eben dieses Gehör aufzubringen und unter Mitbestimmung der Jugend Wolfenbüttels Taten folgen zu lassen. Denn auch wenn in den letzten Seiten viele Themen angeschnitten wurden, gibt es vermutlich ebenso viele Themen, die der Jugenddialog nicht abdecken konnte. Deshalb ist ein weiterer regelmäßiger Austausch zwischen Entscheidungsträgern und Jugendlichen essentiell.